

## TRANSKRIPT DES INTERVIEWS MIT ERIKA KOSNAR

*Im Verlauf der Transkription von Interviews wird Gesprochenes in eine schriftliche Form verwandelt. Während wir beim Schreiben eines Textes darauf achten, uns in ganzen und grammatikalisch richtigen Sätzen auszudrücken, sind wir beim Sprechen unbefangener – wir „reden darauf los“, machen Fehler, lassen ganze Satzteile aus. Das bildet sich auch im Transkript ab. Darüber hinaus gibt es auch emotionale Gründe, warum nach Worten gerungen wird und Sätze nicht zu Ende gesprochen werden (können).*

Ich bin mitten im Hof gestanden, plötzlich haben die noch verbliebenen Glocken zu läuten begonnen und vom Fenster oben hat eine Frau runtergeschrien: „Es ist Frieden!“ Mir bleibt heute noch die Luft weg, wenn ich dran denk. Ich hab den Kindern gesagt, für euch sind die Worte Frieden und Freiheit Hauptwörter, die man dekliniert. Für uns waren sie ein Wunschtraum.

00:52 Ich wurde 1938 eingeschult. Da hat man nicht mitbekommen, dass ich unter normalen Kindern nichts zu suchen hätte, und ich habe die ersten drei Volksschulklassen in einer normalen Volksschule besucht. Nur zu Beginn der vierten Klasse ist plötzlich unser Klassenvorstand, Frau Marion Binder, hereingekommen. Das war eine begeisterte „Nazisse“. Das Erste war, wir mussten aufstehen und unseren Führer begrüßen, dann durften wir uns niedersetzen, dann hat sie mich aufgerufen und hat gesagt, ich soll meine Schulsachen zusammenpacken, ich wäre nicht würdig, mit arischen Kindern in die Schule zu gehen. Für sie war das eine Genugtuung, denn ich habe das Pech gehabt, ich war Klassenerste und wie kann so etwas Minderwertiges wie eine Vierteljüdin Klassenerste sein, das geht nicht. Für mich war das fürchterlich, ich habe meine Schulsachen zusammengepackt und habe die Klasse verlassen. Beim Runtergehen über die Stiegen habe ich geheult, nur neben dem Schulausgang war damals die Schuldirektion – heute ist dort der Schulwart untergebracht – den Schuldirektor hatte ich zwei Jahre als Klassenvorstand. Der hat anscheinend gewusst, was passiert, die Türe stand zu einem Spalt offen und ich habe ihn gesehen und er hat mich zu sich gewunken und hat hinter mir vorsichtigerweise die Türe geschlossen und hat gemeint: „Erika, wein net, das geht auch vorbei“ - und das im Jahr 1941, wo man noch nicht wusste, wie lang das 1000-jährige Reich dauern wird. Ich bin dann einigermaßen getröstet nach Hause gegangen und wurde dann in eine sogenannte Mischlingsschule überstellt und in dieser Mischlingsschule hatten wir keine Lehrkräfte im herkömmlichen Sinn, sondern das waren meistens ehemalige Geschäftsleute.

Die haben versucht, uns Deutsch, Mathematik und Englisch beizubringen. Was wir in dieser Schule noch erleben mussten: Es ist hin und wieder die SA gekommen in die Klassen und hat die Lehrkräfte rausgeholt und hat sie über die Stiegen hinunterbefördert, nicht auf die feine, englische Art, sondern meistens mit Fußritten. Was ich einmal leider Gottes miterleben musste, ich bin nur am Gang gestanden und habe das gesehen - es ist für ein Kind nicht gerade besonders beruhigend, so etwas mitzuerleben - diese Lehrkräfte haben sich wirklich bemüht, uns einiges beizubringen. Unter anderem hatten wir eine Lehrkraft, Fräulein Prögl, die wollte uns etwas von Physik beibringen. Sie ist aufs Fensterbrett raufgestiegen, hat die Hand in die Höhe ausgestreckt und hat festgestellt: „In den Fingerspitzen ist mir warm, in den Zehen ist mir kalt“. Auf diese Weise haben wir erfahren, dass die warme Luft nach oben steigt. Lehrmittel hatten wir auch keine und man wollte uns das Thermometer beibringen – wir hatten einen Schulkollegen, den kleinen Wessely, der hat aufgezeigt: „Wir haben zuhause ein Thermometer, darf ich das mitbringen?“ Selbstverständlich durfte er das mitbringen. Der kleine Wessely ist mit dem Thermometer gekommen, das Thermometer war größer als der kleine Wessely. Sein Vater ist im Jahr 37 gestorben, der war Chemiker. Wozu man so große Thermometer braucht, weiß ich nicht, aber es hat jedenfalls gereicht, uns das Thermometer beizubringen. Dieses Thermometer hat er nach der Schule wieder mit nach Hause genommen, aber 14 Tage später ist der kleine Wessely nicht mehr zum Unterricht erschienen, und was aus ihm geworden ist, das kann man der Phantasie überlassen.

05:05: Die einzige Möglichkeit, uns über die Runden zu bringen, war, dass die Mama ins Waldviertel hamstern gefahren ist. Die Mutti hat für die Bäuerinnen genäht und hat für ihre Arbeit dann Lebensmittel bekommen oder sie hat irgendetwas zum Tauschen oder die Bäuerin hat gesagt: „Wenn Sie das nächste Mal kommen, bringen's uns das und das mit“, was die Mutti natürlich, wenn es gegangen ist, besorgt hat. Mama muss einen Schutzengel gehabt haben, denn sie wurde eigentlich nie, zumindestens ihr Gepäck wurde nie geöffnet. Wir waren zum Beispiel in der Marillenzzeit im Waldviertel unterwegs und die einzige Möglichkeit, diese 13 km vom Waldviertel herunterzukommen, war damals der sogenannte „Milchwagen“, denn die Autobusse waren bereits alle im Miliäreinsatz. Wir sind mit dem Milchwagen nach Krems gekommen und während der Chauffeur die Klappe hinten bei dem Milchwagen aufgemacht hat und ich runtergerutscht bin, habe ich gesehen, dass der Gendarm auf uns zukommt. Ich wusste ja, was in dem Gepäck von Mama drinnen war, und sagte: „Mutti, der Gendarm kommt“, und meine Mutter seelenruhig und so laut, damit es der Gendarm auch hört: „Nun lass ihn nur kommen.“

Der kommt zu meiner Mutter hin und sagt: „Haben Sie Marillen?“, meine Mutter hält ihm das Gepäck schön freundlich hin, Koffer und Tasche und sagt: „Net a Anzige“, es war keine Marille drin, aber alles was drinnen war, war verboten. Vor allem eines war drinnen: Es war drinnen 1 kg Mohn und auf Mohn stand damals die Todesstrafe, denn das Mohnöl hat man für die Flugzeugindustrie gebraucht. Nachdem Mutti ihm das so freizügig hingehalten hat, war er damit zufrieden, hat sich umgedreht und ist wegmarschiert und wir sind ungeschoren nach Wien gekommen.

*Wie haben Sie sich damals, verpflichtet oder ab einem gewissen Zeitpunkt verpflichtet, den Judenstern zu tragen, bewegt in der Öffentlichkeit?*

Wir bekamen die Verständigung – ich habe auch noch die Unterlagen davon –, dass wir den Stern tragen müssen. Den mussten wir uns aus, damals in der Taborstraße muss dieses Amt gewesen sein, damals ist der O-Wagen noch über die Schwedenbrücke gefahren. Mutti musste mir natürlich den Stern anheften mit einer Sicherheitsnadel und wir standen dann auf der Schwedenbrücke und haben auf den O-Wagen gewartet, ich habe nur so runtergesehen durch das Gitter - als Kind mit 9 Jahren und sage zu meiner Mutter: „Mutti, wär's nicht besser, ich spring' da runter, dann hättest du keine Sorgen“. Was ich meiner Mutter damit angetan habe, das habe ich erst begriffen, wie ich selber Mutter war. Meine Mutter hat mich nur an sich gedrückt, die Tränen sind ihr runtergeronnen, O-Wagen ist gekommen, wir sind eingestiegen, meine Mutter hat sich hingesezt, hat mich am Schoß genommen und dann stand eine Dame drinnen mit dem Abzeichen und hat festgestellt: „Der Judenbankert soll aussteigen“. Nur ist da etwas passiert, was damals verhältnismäßig selten war - es waren Arbeiter drinnen, und der hat gesagt: „Lassn's des Kind in Ruh, des Kind kann ja nix dafür.“ Nachdem sich der das getraut hat, haben sich die anderen an seine Seite gestellt und die Dame konnte nur bei der nächsten Station aussteigen. Es ist auch so etwas, das ist etwas, was ich bei den Schülern sehr gerne anspreche, ich sage „Zivilcourage“. Man sieht ja heute, da sind 3, 4 Burschen beisammen: In der Gruppe sind sie stark, wenn einer allein dabei sagen würde, da mach' ich nicht mit, das wäre Zivilcourage. Das findet man heute auch sehr selten.

09:21 Es hat diese Hausdurchsuchungen gegeben und wir haben auf Tür Nummer 49 im zweiten Stock gewohnt und die Mutter meiner Mutter auf Tür Nummer 48 im ersten Stock. Ich war sehr oft (oh, Entschuldigung) und ich war immer bei meiner Großmutter, besonders, wenn mir bei der Mama etwas nicht geschmeckt hat, bin ich zur Oma marschiert: „Oma, darf ich mich bei dir einladen?“ Na klar durfte ich, was für eine Großmutter sagt nein.

Na gut und schön, so war ich wieder einmal bei meiner Großmutter unten, plötzlich habe ich bemerkt, irgendwie ist da oben etwas im Gang, das nicht ganz normal ist. Bin natürlich raufgelaufen, mach die Tür auf, steht einer in einem schwarzen Ledermantel drinnen, also SS. Ich hab den guten Mann gekannt, der hat in dem Haus gewohnt, wo später die russische Kommandantur war, und hat einen sehr deutschen Namen gehabt, der SS-Mann, er hieß Mazzekarini (?), und was war los: Man hat Hausdurchsuchung gemacht. Nachdem wir kein Palais hatten, war bei uns nicht viel zu finden, aber ein bisserl Schmuck - es ist ja in jüdischen Familien immer Brauch gewesen, den Gattinnen zu irgendeinem Anlass ein Schmuckstück zu schenken, warum: Das ist das leichteste Fluchtgepäck. Das, was man im Kopf hat und was man an Schmuck hat - mit dem kann man ehesten davonrennen. So hat meine Mutti natürlich ein paar Ketterl, ein paar Ringerl gehabt und ein Armband mit einem sogenannten Magen David, also mit dem Zionstern. Ich komme bei der Tür rein und das Häuferl liegt am Tisch dort. Ich bin natürlich als Kind nur stehengeblieben, ganz verschreckt, Omama hat unten bemerkt, da ist was, die Kleine kommt nicht runter, also Omama auch rauf. Meine Großmutter war ein kleines, mickriges Weiberl mit O-Beinen, wenn man die in ein Fußballtor gestellt hat, hätte man durchschießen können, warum: Sie ist im ersten Weltkrieg immer in die Mistelbacher Gegend rausgefahren, nach Pullendorf, und hat dort draußen Brot geholt und hat mehr Gewicht, als ihr eigener unterernährter Körper Gewicht gehabt hat. Was ist passiert - die Beine haben nachgegeben und sind schön rundlich geworden. Wenn ich das den Schülern erzähle, dann gibt es meistens ein Schmunzeln.

Omama kam bei der Türe rein, sieht am Tisch das Häuferl Schmuck und sagt: „Was ist denn des?“ Ich seh meine Großmutter noch heute vor mir - meine Großmutter hat eine graue Lüsterschürze gehabt, Lüster ist ein glänzender Stoff gewesen und zwar so eine richtige Großmuttereschürze, ein Latz, fast bis zum Fußboden und große Masche am Popo. „Was ist denn des?“ und der Herr Mazzekarini sinngemäß, das wäre konfisziert. Meine Großmutter sagt: „Wieso, das hat sie ja von mir kriegt, das hat die Minerl von mir kriegt.“ Und der schaut, nimmt das Armbandl mit dem Magen David und sagt: „Des a?“ Meine Großmutter, schlagfertig wie sie einmal war, sagt: „Na, des hat's vom Fritzl kriegt.“ Was dem eingefallen ist, weiß ich net, er macht das Armband auf und lasst den Stern runterfallen und legt das Armband auch dazu. Der hat net schnell genug schauen können, meine Großmutter die Schürze genommen, zusammengenommen, ein Wisch, der Schmuck war, mit Ausnahme von dem Zionstern, war in der Schürze und die Großmutter war weg. Und der Schmuck natürlich auch. Das war - von irgendwem muss meine Mutter das ja gehabt haben, die weibliche Linie ist nicht zu verachten. Wir haben schon was drauf, wenn wir wollen.

13:33 Das war damals – ich weiß nicht, wie es heute am Land ist – aber damals war es so, dass die Aktivitäten der Herren der Schöpfung von denen der Damen immer getrennt waren. Die Buam, bei den Buam haben die Madln net mittun .. aber ich als Wienerin schon, die Wienerin hat mitmachen dürfen. Zu Ostern war ich draußen: „Erika, gehst mit, ratschen“. Erika ist mit ratschen gegangen, wir ratschen den englischen Gruß - ich kann's noch immer - natürlich habe ich dann am nächsten Tag mit den Buam gehen dürfen, mir den Lohn dafür holen, und der bestand dann meistens aus Eiern in allen möglichen Variationen: gekocht, roh, bunt, ungefärbt. Wie die Mama mich dann abholen kommen ist, habe ich meinen Schatz hergezeigt, war natürlich stolz drauf, für uns war's eine Zubuße. Unter anderem haben sie mich auch mitgenommen, das war die Kirschenzeit: „Erika, gehst mit, Kirschenstehlen“. Die Buam haben die Räuberleiter gemacht und haben mich am untersten Ast gesetzt, weil die Wienerin war ja so patschert, die ist nicht alleine raufgekommen. Dann saß ich am untersten Ast, die Buam san weiter aufklettert und haben dort Kirschen - Kirschen ist gut gesagt, das waren Vogelkirschen, ich weiß nicht, ob Sie wissen, wie Vogelkirschen ausschauen, das ist mehr Kern als Kirsche, die sind ganz klein und schmecken meist leicht bitter, aber Kirschen waren es. Buam san oben gewesen, auf einmal ein Pfiff, die Buam waren herunter und waren in alle Windrichtungen zerstoßen und ich saß allein und verlassen auf dem untersten Ast. Was ist passiert? Der Bauer ist gekommen, schaut rauf und sagt: „Ja Dirndl, was hast des net gesagt, i hätt dir ja Kirschen gebn.“ Der hat nicht gewusst, wie gut gestohlene Kirschen schmecken. So waren die ganzen Erlebnisse in meiner Kindheit.

15:33 Wir haben die Bombenangriffe erlebt. Ich habe einmal, der Schulkollege, der mit mir im Kloster dort war, dessen Mutter war auf der Polizei, die war Christin und die war auf der Polizei beschäftigt und hat dadurch hin und wieder frei bekommen und wir waren u.a. in Aspang-Bahnhof und sind auf einem Berg gestanden und ich sehe das heute noch: Da sind die Flugzeuge drüber in Richtung Wien geflogen. Wir wussten, meine Mutter war nicht dabei, wir wussten, was sich abspielen wird, es war fürchterlich für uns. Es ist auch das eine, ich werde sehr oft gefragt, diese Bombenangriffe usw. Ich habe in einer Runde von Altersgenossinnen war ich die einzige Nicht-Arierin, und als ich meine Geschichte erzählt habe, hat dann eine andere gemeint: „Aber wir haben die Bombenangriffe gehabt.“ Ich habe gesagt: „Die Bomben haben nicht gefragt, bist du a Jude oder bist du a Christ?“ Es ist uns also nicht erspart geblieben und wir haben das auch erlebt. Es hat vor einigen Tagen wieder so eine Sirenenprobe gegeben und das ist für mich jedes Mal ein Horror, diesen auf- und abschwellenden Ton zu hören. Ich habe immer das Gefühl, ich versteinere.

*Sind Sie immer in einen Luftschutzkeller gegangen?*

Na ja, es war so, dass ich während dieser Zeit auch sehr oft Unterricht im Herz-Jesu-Kloster auf der Landstraße hatte und war ich zum Teil bei den Schwestern im Keller und einmal war ein Bombenangriff, und nachdem das vorbei war, bin ich entlang der Landstraße vor bis St. Marx und hab in Richtung Aspang-Bahnhof gesehen. Der Himmel war schwarz, man hat nur einen roten Fleck gesehen, das war die Sonne, denn der Aspang-Bahnhof ist in Vollbrand gestanden. Ich wusste nicht, ob mein Vater die Möglichkeit gehabt hat, vorher noch wegzukommen. Während ich gelaufen bin, hat es wieder Alarm gegeben und ich bin dann auf der Simmeringer Hauptstraße, da hat es damals noch so einstöckige Häuserln gegeben, in irgendeinen Keller runter, und wenn der Alarm vorbei war, bin ich das nächste Stück weitergelaufen, denn die Straßenbahn ist nicht gegangen und da bin ich nach Simmering gekommen.

Zum Glück hat mich meine Großmutter, meine Mutter bei unserer Gasse erwischt und wir konnten nicht ins Haus, denn in der ganzen Hauffgasse hat es Zeitzündler gegeben. Man wusste nicht, ist es ein Zeitzündler oder ist es ein Blindgänger. Wir sind dann, nach einiger Zeit durften wir wieder in das Haus rein und kaum waren wir in der Wohnung, hat die Kuhglocke geläutet - das war bei uns das Alarmzeichen - die Leute sind zum Fenster und haben runtergeschaut und der sogenannte „Luftschutzwart“ hat gemeint: „Alles aus dem Haus raus, die haben einen Zeitzündler gefunden.“ Während des Angriffes ist diese Bombe durch einen Lichtschacht bis ins Parterre und ist unter dem Parterrefenster in den Keller runter. Das hat aber niemand mitbekommen und nach dem Alarm ist ein älteres Ehepaar in den Keller runter und zum Glück waren sie beide, und wie sie die Tür aufgesperrt haben, wäre die Frau beinahe in Ohnmacht gefallen, denn dieses 250-kg Zuckerl ist da runtergehangen. Sie haben die anderen dann gewarnt und das wurde dann entfernt, dann konnte man das Haus wieder besuchen.

**19:47** Beide Eltern wurden am 4. April 45 durch eine Splitterbombe, durch eine russische, verwundet. Papa hat zwei handtellergroße Wunden auf den Oberschenkeln gehabt, auf jedem Fuß eine, der wurde abtransportiert, er hat wahnsinnig viel Blut verloren, es war alles voll. Er hat dann erzählt, er ist eingeliefert worden ins Allgemeine Krankenhaus, ich weiß nicht, ob Ihnen der Name „Schönborn“ noch etwas sagt, es war das damals der oberste von den Ärzten, der hat ihn operiert und hat ihm aber gesagt: „Es tut mir leid, ich habe kein Betäubungsmittel mehr, ich kann Ihnen nur was geben zum Hineinbeißen“.

Man hat dem Papa die Wunden an den Oberschenkeln ohne Betäubung genäht. Anscheinend dürften wir etwas weniger schmerzempfindlich sein, er hat es irgendwie verkräftet.

Nur, die Mama hat den Splitter direkt in den Handwurzelknochen hineinkriegt, die Haussanitäterin hat sie verbunden, man hat dann einen Arzt reinggerufen, der war ein Nazi und der war selber schon etwas in Auflösung begriffen, hat das angeschaut, „Eh in Ordnung“, und hat es wieder zugebunden. Glück, dass meine Mutter hatte, am nächsten Tag ist wieder ein Arzt vorbeigekommen, das war zufällig unser damaliger Hausarzt, der hat gesagt: „Oben ist ein Loch, unten ist keines, also muss etwas drinnen sein, logisch.“ Jedenfalls sind wir zu Fuß ins Allgemeine Krankenhaus gegangen, die Russen waren schon knapp vor Wien, man hat der Mama zwar eine Narkose gegeben, aber das einzige Mittel, um das rauszukriegen, war eine Zahnzange. Man hat dann das rausgedreht, man wollte ihr erst die Hand amputieren, die Mama hat sich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt und muss während der Narkose irgendetwas gesagt haben, denn sie hat nur gehört, wie der Arzt gesagt hat: „Die Patientin wird schon munter.“ Die Ärztin hat gemeint: „Die will nur schauen, was da rauskommt.“ Das dürfte die Mama mitgekriegt haben, aber was sie selber gesagt hat, hat sie nicht gewusst, aber dass es nix Feines gewesen sein dürfte, hat sie dem entnommen, weil die gesagt hat: „Mein Gott, ist die aber ordinär.“ Die Mama hat sich beim nächsten Verbandwechsel bei der Ärztin entschuldigt, hat sie gesagt: „Was glauben Sie, was wir zu hören kriegen.“ Das sind die kleinen Geschichten nebenbei.

22:35 Und da habe ich mich am Sonntag hingesezt, habe meine Schreibmaschine genommen und habe die ganzen Geschichten aufgeschrieben, habe sie auseinandergeschnitten, weil sie mir ja auch durcheinander eingefallen sind, habe sie chronologisch geordnet und habe es dann abgeschrieben und habe es ihm gebracht.

Und zwar das zu dem Zeitpunkt, wo wir diese 70.000 Schilling Wiedergutmachung bekommen hätten sollen. Da bin ich zu ihm reingegangen und habe gesagt: „Ich bringe Ihnen das.“ Er hat mir drei Kopien gemacht und hat mir das mitgegeben und ich ging dann ins Parlament, mich anmelden für diese 70.000 Schilling, als Sternträgerin habe ich das beanspruchen können. Hab die Frau Doktor Meissner kennen gelernt und im Rahmen des Gespräches sage ich zu ihr: „Interessieren Sie sich für diese ...“ Sage ich: „Ich ärgere mich so über mich.“ Sagt sie: „Wieso?“ Sag ich: „Man hat mir die ganzen Jahren gepredigt, es ist vorbei, das musst du vergessen. Ich hab's verdrängt, vergessen kann ich's nicht.“

Sagt sie: „Was glauben Sie, was wir hier erlebt haben: Weinkrämpfe und Nervenzusammenbrüche, die Leute haben Jahrzehnte nicht einmal mit den eigenen Angehörigen sprechen können.“ Sage ich: „Das kann ich nur bestätigen, ich habe es meinem Sohn erst nach der Matura gesagt, denn ich wollte nicht, dass er sich in der Schule verplaudert, und es hat zu der Zeit noch immer ewig Gestrige gegeben, gibt’s ja wiederum, dass er für etwas büßen muss, wofür er nichts kann.“

**24:11** Ich hab’s zum Großteil verdrängt und ich nimm das heute von der heiteren Seite, denn ich sag: „Es hat keinen Sinn, wenn ich mich die ganze Zeit mich selber bedauere.“ Das ist das, was meine Schulkolleginnen, dafür sage ich „Alte Weiber“: „Dass da du dir das antust, in Schulen z’gehn.“ Sag ich: „Na pass auf, dass i mir am Schaukelstuhl soap operas einiziag mit Intrigen auf Teufel kumm raus, von denen hab ich im täglichen Leben so viel gehabt, dass es mir reicht, und dass ich mir selber leid tu, dafür bin ich noch z’jung!“ Wie gesagt, ich war die Älteste. Das ist... es nutzt das Ganze... wenn ich mich selber bedauere, es wird ja nicht anders. Wenn ich damit was ändern könnte, na gut und schön, aber es geht nicht.